

<b>Zeitschrift:</b>	Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft
<b>Band:</b>	55 (1998)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Bemerkungen zu Juvenal
<b>Autor:</b>	Delz, Josef
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-43036">https://doi.org/10.5169/seals-43036</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bemerkungen zu Juvenal

Von Josef Delz

1,37–41 ...

*cum te summoueant qui testamenta merentur  
noctibus, in caelum quos euehit optima summi  
nunc uia processus, uetulae uesica beatae?  
unciolam Proculeius habet, sed Gillo deuncem,  
partes quisque suas, ad mensuram inguinis heres.*

Zu den Namen schweigen die Kommentatoren, ausser dass festgestellt wird, die beiden Personen seien sonst unbekannt (Weidner, Adamietz, Braund), «vielleicht hier beliebige Namen» (Friedländer). Courtney notiert kurz, dass *Gillo* ein Cognomen der *Fulvii* sei. Es handelt sich um die Nummern 68–71 im Artikel *Fulvius* der *RE*. I. Kajanto, *The Latin Cognomina* (Helsingfors 1965) 344 verzeichnet *Gillo* unter den von ‘pots and boxes’ entlehnten Namen. «Gillo’s erection is implied to be eleven times bigger than Proculeius» (Braund; Willis dreht im ‘Index Nominum’ das Verhältnis um!).

*gillo* ist ein Wasserkrug mit dickem Bauch und engem Hals, griechisch βαυκάλη, βαυκάλιον. Anth. 125,1 SB (136 R) *Gillo uomit gelidum uastis singultibus amnem*. Bei Philostorgios, *Hist. Eccl.* 1,4 ist Βαύκαλις Übername für einen dicken Mann: ὅτι Ἀλέξανδρόν τινα πρεσβύτερον Βαύκαλιν ἐπονομάζόμενον διὰ τὸ σαρκὸς ὑπερτροφοῦς ὄγκον ... ἄγγους ὀστρακίνου ἔκμιμεῖσθαι σχῆμα. s. *RE* 3,153 s.v. Βαύκαλις (Mau).

*Proculeius* ist im Gegensatz zur Länge seines Namens nur ein diminutiver *procus*. Nun ist der bekannteste Träger des Cognomens (*RE* Nr. 70) *Q. Fulvius Gillo Bittius Proculus* (der Name erscheint vollständig in den Arvalakten) Stiefvater der zweiten Gemahlin des jüngeren Plinius (*Epist.* 9,13,13), und man darf sich fragen, ob Juvenal mit dem Namenspaar *Gillo* und *Proculeius* eine Bosheit beabsichtigt hat<sup>1</sup>.

\* Zitierte Ausgaben, Übersetzungen, Kommentare: A. Weidner (Leipzig 1889). L. Friedländer (Leipzig 1895). A. E. Housman (Cambridge 1931, repr. 1938). U. Knoche (München 1950, Übersetzung 1951). W. V. Clausen (Oxford 1959, corr. 1992). E. Courtney, *A Commentary on the Satires of Juvenal* (London 1980, dazu nachgeliefert die Textausgabe, Rom 1984). J. R. C. Martyn (Amsterdam 1987). J. Adamietz (München 1993). S. M. Braund (*Sat.* 1–5, Cambridge 1996). J. Willis (Leipzig/Stuttgart 1997). Die Prüfung der eigenwilligen Teubneriana, die aber in mancherlei Hinsicht einen Fortschritt bedeutet, gab den Anlass zu diesen Bemerkungen.

<sup>1</sup> So schon G. Highet, *Juvenal the Satirist* (Oxford 1954) 293 (freundlicher Hinweis von Frau Prof. Billerbeck). – Bei einer weiteren ‘unbekannten’ Person Juvenals liegt vielleicht eine literarische Anspielung vor: 14,25ff. *rusticus exspectas ut non sit adultera Largae / filia, quae numquam maternos dicere moechos / tam cito nec tanto poterit contexere cursu, / ut non terdecies respiret?*

Einen analogen, so weit ich sehe bis jetzt nicht beachteten, Namenswitz leistete sich Horaz in *Sat. 1,2,67 (Villius) exclusus fore, cum Longarenus fuit intus*, wobei *longus* in zeitlicher und räumlicher Bedeutung mitzuhören und *intus* zudem zweideutig ist. Einer solchen Spielerei dürfte auch der *Catus* der Satire 2,4, zu dessen Identität verschiedene Vermutungen vorgebracht worden sind, seinen Namen verdanken.

Nachträglich finde ich bei der Durchsicht des ‘Index of Latin Words’ in *Mnemosyne*, Index to Series IV, Volumes I–XLVIII (1948–1995) s.v. *gillo*, dass N. Horsfall, «Ad Iuv. I 40», *Mnemosyne* 28 (1975) 422 geschrieben hat «ampliatur vasis mensura in ipso cognomine subaudienda est», mit Hinweis auf entsprechenden Gebrauch von  $\lambda\eta\chi\bar{\nu}\theta\iota\sigma$  und  $\alpha\lambda\alpha\beta\alpha\sigma\tau\sigma\sigma$  bei Aristophanes und auf Plaut. *Poen. 863 refero uasa salua*. Diese kurze Notiz scheint unbeachtet geblieben zu sein.

2,108f. *quod nec in Assyrio pharetrata Sameramis orbe  
maesta nec Actiaca fecit Cleopatra carina.*

Sogar die beiden schönen Frauen verzichteten im Gegensatz zum Weichling Otho in einer kriegerischen Situation auf ihre Toilettenkünste.

Trotz Knochens Hinweis auf Mart. 9,101,20 *uictor Hyperboreo nomen ab orbe tulit* und Courtneys Erklärung «*orbe* ‘region’ as often» ziehe ich die schwächer bezeugte Lesart *Assyria urbe* vor, vor allem im Hinblick auf Prop. 3,11,21ff. *Persarum statuit Babylona Semiramis urbem / ut solidum cocto tolleret aggere opus, / et duo in aduersum mitti per moenia currus / nec possent tacto stringere ab axe latus; / duxit et Euphraten medium, quam condidit, arcis, / iussit et imperio subdere Bactra caput*. Mit dem Köcher bewehrt verteidigt Semiramis ihre befestigte Stadt, eher als dass sie in der Gegend herumreitet. Der Versuchung, statt *orbe/urbe* ein vielleicht noch treffenderes *arce* aus Properz zu rezipieren, darf man wohl nicht erliegen. Dass Juvenal auf diese Properzstelle anspielt, ist offensichtlich, wird doch gleich anschliessend der Angriffskrieg Kleopatras gegen Rom ausführlich beschrieben.

Zu Vers 109 schreibt Courtney «*maesta* would presumably refer to the time after defeat, but one would not expect her to use cosmetics then. Perhaps we should read *saeua*». Die Diagnose ist richtig, der Heilungsversuch überzeugt nicht. Willis notiert im Apparat die Konjekturen *moecha* Heinrich und *nostra* Jessen, beide aus verschiedenen Gründen nicht zu empfehlen. Immerhin legen sie eine Schwierigkeit bloss: sie setzen voraus, dass *Actiaca carina* das Boot der Kleopatra ist und dass *in* aus dem vorhergehenden Vers ergänzt werden müsste, während bei *maesta* auch ein Ablativus causae vorliegen könnte. Adamietz war sich offenbar der syntaktischen Härte bewusst, die Knoches Überset-

«*Largae nur hier*» (Friedländer); «*Larga* ist sonst unbekannt» (Adamietz). Ich vermute, dass Juvenal den Namen in Erinnerung an Mart. 12,65,1f. gewählt hat: *Formosa Phyllis nocte cum mihi tota / se praestitisset omnibus modis largam.*

zung ‘die betrübte, auf aktischem Kiele’ zugrunde liegt, wenn er übersetzt ‘betrübt über die aktischen Kiele’ (also doch wohl die römischen). Die Parallelität der beiden Verse wäre vollkommen, wenn *Actiaca carina* im selben inhaltlichen Verhältnis zu *Cleopatra* stände wie *Assyria urbe* zu *Sameramis*. Die diagnostizierten Schwierigkeiten würden beseitigt durch

*uecta nec Actiaca fecit Cleopatra carina*

‘bei der Ankunft ihres Schiffes vor Actium’. Nicht nur die Elegie 3,11 des Propperz, sondern auch Verg. *Aen.* 8,685ff. ist ‘Quelle’ Juvenals : *hinc ope barbarica uariisque Antonius armis / ... Aegyptum uiresque Orientis et ultima secum / Bactra uehit, sequiturque (nefas) Aegyptia coniunx.*

Für die Wendung *carina* (*naue* etc.) *uehi* brauchen keine Parallelen angeführt zu werden, hübsch immerhin Catull. 64,121 (Ariadne) *uecta rati spumosa ad litora Diae.*

Es könnte eine Verwechslung *ct/st* vorliegen: *uecta* > *uesta* > *mesta*. Vgl. 3,270 *tecta/testa*; 9,84 *actorum/(f)astorum*.

4,139–142            *nulli maior fuit usus edendi  
tempestate mea: Circeis nata forent an  
Lucrinum ad saxum Rutupinoue edita fundo  
ostrea callebat primo deprendere morsu.*

In einer sorgfältigen Untersuchung zeigt K. M. Coleman, *CQ* 44 (1994) 554–557, dass *saxum* mit den örtlichen Gegebenheiten sich auf keine Weise vereinbaren lässt. Inschriften auf Glasbehältern und literarische Zeugnisse führen auf das passende Wort, nämlich *stagnum*. Willis nimmt *Lucrinum ad stagnum* in den Text auf. Ich habe nur ein sprachliches Bedenken: die Präposition *ad* lässt sich aus Colemans Hinweis (Anm. 18) auf L.-H.-S. 2,219 kaum rechtfertigen. Wenn *ad* aus *ab* verschrieben war, musste der Kasus sinngemäß angepasst werden. *Lucrino ab stagno (forent)* wäre eine ungleichartige Herkunftsbezeichnung zwischen *Circeis nata* und *Rutupino edita fundo*. Für *ab* vgl. 5,135f. *uis, frater, ab ipsis / ilibus?* und weitere Stellen in *OLD* 17a.

6,92–94            *Tyrrhenos igitur fluctus lateque sonantem  
pertulit Ionum constanti pectore, quamuis  
mutandum totiens esset mare.*

Bentley zu Hor. *Epod.* 10,19 wollte entweder *sonantem* in *sonorum* ändern oder *Ionum* sc. *fluctum* verstehen, weil zwar im Griechischen ὁ Ιόνιος sc. πόντος möglich ist, nicht aber ein masculines *Ionius* im Lateinischen. Housman verweist im Apparat auf Val. Fl. 4,715 *Tyrrhenus*; aber der Passus 714–716 ist schwer korrupt: H. M. Poortvliet, *Mnemosyne* 48 (1995) 193f. diskutiert die bisherigen Herstellungsversuche und schlägt vor zu lesen *non alibi effusis cesserunt longius undis / litora nec tantas pontus* (für das sinnlose *quamuis*) *Tyrrhe-*

*nus et Aegon / uoluat aquas geminis aut tot sint* (für überliefertes *et desint*) *Syrtibus undae.*

Vielleicht ist *sonantem* Verlesung eines ursprünglichen *sonantes*, was die Änderung von *Ionios* in *Ionium* nach sich gezogen hätte. Vgl. Stat. *Theb.* 3,23 *fluctibus Ioniis*; ebenso 4,105.

6,133–135 *hippomanes carmenque loquar coctumque uenenum  
priuignoque datum? faciunt peiora coactae  
imperio sexus minimumque libidine peccant.*

Courtney setzt *minimum* zwischen Kreuze und schreibt im Kommentar: «I have argued at BICS 13 (1966) 39 that *minimum* is a corruption of some word of exactly the opposite sense; but I cannot produce a good parallel for my proposal *summum*, and *peius*, which would have been omitted because of homoioteleuton, is better.» Willis notiert beide Vermutungen Courtneys im Apparat, hält jedoch mit Knoche und früheren Erklärern die Verse für interpoliert. *nimumque* wäre eine minimale Änderung und steht nach Martyns Angabe als Korrektur in den Handschriften O und Z. Er selbst schreibt *nimiaque*. Mir scheint, dass *minimumque* durch die inhaltlich verwandten Verse 6,644ff. gestützt wird: *et illae / grandia monstra suis audebant temporibus, sed / non propter nummos. minor admiratio summis / debetur monstris, quotiens facit ira nocentes / hunc sexum et rabie iecur incendente feruntur / praecipites*<sup>2</sup>. Mit *faciunt peiora coactae imperio sexus* sind die drei Beispiele von Verbrechen als typisch für die zu allem fähigen Frauen zusammengefasst; der Ausdruck bildet den Gegensatz zu *libidine peccant*. An beiden Stellen bezeichnet *sexus* die Frauen allgemein, nicht deren Geschlechtstrieb. Dasselbe gilt für 6,252f. *quem praestare potest mulier galeata pudorem / quae fugit a sexu, uires amat?* Hier ist die anzuwendende Interpunktionsstrittig (s. Courtney). Ich vermute, dass nach *uires* ein *que* ausgefallen ist.

Die vorgeschlagene Interpretation von *minimum* ist nicht neu: «Agrippinas Herrschaftsucht (*imperium sexus*) war verderblicher (*grauior*) als Messalinas *libido*» (Weidner). Richtig auch Adamietz z.St.

6,191–197 *concumbunt Graece. dones tamen ista puellis:  
tune etiam, quam sextus et octogesimus annus  
pulsat, adhuc Graece? non est hic sermo pudicus  
in uetula. quotiens lascivium interuenit illud*

2 Für *monstris* in Vers 647 erwägt Nisbet Änderung in *noxis*: BICS suppl. 51 (1988) 96 = *Collected Papers* 241; eine andere Möglichkeit wäre *furiis*, das verdrängt sein könnte durch die Glosse *monstris*. Vgl. Val. Fl. 2,80 *furiis et crimine matrum* (= *feminarum*) und ThLL 6, 1616, 40ff. ‘de actionibus scelestis ... i.q. crimina, scelera’.

- 195      $\xi\omega\eta\ \kappa\alpha\iota\ \psi\nu\chi\eta\text{, modo sub lodice relictis}$   
              $uteris\ in\ turba.\ quod\ enim\ non\ excitet\ inguen$   
              $uox\ blanda\ et\ nequam?$

Courtney zu 195: «*relictis* is clearly corrupt, as Housman saw. Lascivious words used *in turba* are not ‘left under the blanket’; they are inexcusably *impudica* because they come from an octogenarian who is past intercourse either in Greek or Latin; and *enim* is senseless as the text stands. *Ferendis* does not carry full conviction, but is certainly on the right lines: *modo* will now mean ‘only’, not ‘lately’». Gerade die letzte Bemerkung spricht gegen Housmans Konjektur *ferendis* und auch gegen das von Willis in den Text aufgenommene *loquendis* Nisbets. Das einschränkende *modo* ist normalerweise enklitisch. Juvenal hat adverbiales *modo* neunzehnmal: 2,235 *liceat modo uiuere* einschränkend, sonst immer zeitlich (so auch W. S. Watt, *Eikasmos* 7, 1996, 285, der *pudendis* vorschlägt).

Ich bin nicht so sicher, dass der Dichter die Alte nicht übertreibend zu denen rechnet, die *concumbunt Graece*. Man vergleiche 1,39 *uetulae uesica beatae* (s.o. S. 120), ferner z.B. Hor. *Epod.* 8 und Mart. 11,29. Ich vermute, dass er *peractis* geschrieben hat: ‘du gebrauchst in der Öffentlichkeit Ausdrücke, die du kürzlich noch unter der Decke beim *concubitus* verwendet hast’. Handlung und begleitende Äusserungen wären in *peractis* ebenso verkürzend zusammengefasst wie in *concumbunt Graece*. Zu *peragere* vgl. Ov. *Am.* 1,4,47 *ueste sub iniecta dulce peregit opus* und weitere Stellen in *ThLL* 10,1, 1177, 46ff.

### 6,306–308 (ohne Interpunktions)

*i nunc et dubita qua sorbeat aera sanna*  
*Tullia quid dicat notae collactea Maura*  
*Maura Pudicitiae ueterem cum praeterit aram.*

Der Vers 307 fehlt im bessern Zweig der Überlieferung, in einigen Handschriften steht er nach 308. Dieser von Madvig empfohlenen Umstellung folgen z.B. Housman (im Apparat), Clausen, Adamietz, während Courtney und Willis mit früheren 307 für interpoliert halten, letzterer mit der Bemerkung «perquam docte def. Gnilka». In der Praefatio (IXf.) gesteht er, dass ihn nur das Fehlen des Verses in P R Arov hindere, Gnilkas Lösungsvorschlag anzunehmen. Auch mir scheint dessen Aufsatz «Maura Maura collactea», *SFIC* 96 (1968) 47–54, die bis jetzt beste Diskussion des Problems zu bieten. Mit *Maura* ist sicher die *fellatrix* von 10,223f. gemeint, was auch die meisten andern Interpreten annehmen. Es ist aber ausgeschlossen, dass diese am Gelage der vornehmen Damen teilgenommen hat und zusammen mit einer ‘Schwester’ gleichen Namens auf dem Heimweg mit dabei ist. Gnilka setzt ein Komma nach *Tullia* und nach *Maura*, wobei er *Maura* in 308 als Metonym für die ‘mulier impudica’ *Tullia* auffasst. Diese richte an die – nicht anwesende – *Maura* obszöne Bemerkungen. Es sei also nicht von zwei oder drei Personen, sondern nur von der einen *Tullia* die

Rede. Aber hätte der Dichter mit dieser Metonymie seinen Lesern nicht doch zuviel an Scharfsinn zugemutet? Anders als Gnilka möchte ich *notae ... Maurae* als Genetiv auffassen; ich vermute, dass *Maura* eine falsche Glosse für ursprüngliches *illa* ist, also

*i nunc et dubita, qua sorbeat aera sanna  
Tullia, quid dicat notae collactea Maurae  
illa, Pudicitiae ueterem cum praeterit aram.*

‘Tullia ..., jene Milchschwester der berüchtigten Maura’, wobei *collactea*, was offenbar noch niemand ausdrücklich festgestellt hat, sicher obszönen Sinn hat.

6, 413–418 *nec tamen id uitium magis intolerabile quam quae  
uicinos humiles rapere et concidere loris  
†exhortata† solet. nam si latratibus alti  
rumpuntur somni, ‘fustes huc ocios’ inquit  
‘afferte’ atque illis dominum iubet ante feriri,  
deinde canem.*

Die verschiedenen Heilungsversuche (s. jetzt Willis im Apparat) diskutiert zuletzt W. S. Watt, *Eikasmos* 7 (1996) 285. Er selbst schlägt *orto sole* vor (*sole* vor *solet* ausgefallen). Willis drückt *experrecta*, eine Vermutung Duffs. Ein weniger tiefer Eingriff in den überlieferten Buchstabenbestand ergäbe sich mit *exagittata*. Juvenal hat das Wort auch 2,88 und 6,29 (*exagitate* Valesius für *exagitare* und -*ere* der Überlieferung).

8,105–107 *inde Dolabella †atque hinc† Antonius, inde  
sacrilegus Verres referebat nauibus altis  
occulta spolia et plures de pace triumphos.*

Vorschläge zur Behebung der Korruptel in Vers 105 verzeichnet Willis in reichlicher Auswahl. Ich vermisste darunter die einfachste Lösung, nämlich das mit *inde* synonome und mit dem überlieferten Buchstabenbestand fast identische *illinc* (so nach Knoche der Dresdensis 153). Man vergleiche 5,97f. *instructit ergo  
focum prouincia: sumitur illinc / quod captator emat Laenas, Aurelia uendat.* Cic. *Verr.* II 1,50 *quas iste tabulas illinc, quae signa sustulit!* Martial, 7,73,3f., hat die Variation *hinc ... illinc ... inde ... inde*. Claudian. 5,108ff. *illinc ... inde*.

Zu 107 notiert Courtney: «Juvenal’s only instance of such a scansion (the converse at 5.45). For cases in other poets (some to be emended) see L. Müller 390, Hoenigswald *TAPhA* 80 (1949) 276–278 (add perhaps II. Lat. 453).» Einige der wirklich vergleichbaren Fälle bei L. Müller, *De re metrica poetarum Latinorum* (Leipzig 1894) und Hoenigswald sind im Laufe der Zeit wegemendiert worden, z.B. Mart. *Epigr.* 30 (34 Shackleton Bailey), 10, Aetna 470, zuletzt auch Lucan. 5,118, wo Shackleton Bailey in der zweiten Auflage (Stuttgart/Leipzig 1997) meinen Vorschlag (per litteras) in den Text aufgenommen hat: *quippe*

*<ex> stimulo fluctuque furoris / compages humana labat (vgl. Cels. 7,12,1 E si ex ictu ... labant dentes).*

Wenn nun z.B. Lucrez (1,314), Vergil (*Aen.* 12,418) und Ovid (mehrfach) das Adverb *occulte* verwenden (selten und nicht klassisch ist *occulto*), wird man es auch bei Juvenal einsetzen dürfen. Zum Ausdruck und zur Sache vergleiche man Cic. *Verr.* II 2,88 *itaque hoc adhuc oppidum Verres inuenit prope solum in orbe terrarum, unde nihil eiusmodi rerum de re publica per uim, nihil occulte, nihil imperio, nihil gratia, nihil pretio posset auferre. Verum hasce eius cupiditates exponam alio loco.* Dieser alias locus ist II 4,23 *huc omnia undique deferebantur, apud istos relinquebantur; quod celari opus erat, habebant sepositum et reconditum; per istos quae uolebat clam imponenda, occulte exportanda curabat: nauem denique maximam quam onustam furtis in Italianam mitteret, apud istos faciendam aedificandamque curauit.* Juvenal hatte offensichtlich diese Stellen im Gedächtnis oder vor Augen, und es ist verwunderlich, dass kein Kommentator, so weit ich sehe, darauf hinweist.

10,45–46 ... niueos ad frena Quirites  
defossa in loculis quos sportula fecit amicos.

So Willis. Die meisten neueren Editoren ziehen die Lesart *loculos* vor, auch Courtney, der jedoch zu *defossa* erklärt «like buried treasure», ein nicht leicht nachvollziehbares Bild. Willis notiert im Apparat Scholtes Konjektur *deposta*. Was man erwartet, wäre eher *demissa in loculos* nach Hor. *Epist.* 2,1,175.

10,311–313 *fiet adulter  
publicus et poenas metuet quascumque mariti  
†irati† debet.*

Zu dieser korrupten Stelle sei der Apparat von Willis (er drückt im Text Housmans Konjektur *lex irae debet*) ausgeschrieben:

312 *maritis* (deinde *iratis* debet) Rigaltius    *maritus* (deinde *exigit iratus*) Farnabius  
*mariti libri*    313 *lex irae* debet Housman    *irati debet* P<sup>1</sup>    *exire irati debent* A  
*irati debent* F    *exigere irati debent* Φ, *ex ira debet* Clausen, *ira debet* Courtney,  
<est> *exigere irati* Manso, *ira sibi debet* Madvig, *exigere irati* Emerita, *exigere iratist*  
Munro, alii alia.

Ich habe nach den alia nicht gesucht. Man muss sich entscheiden, ob man mit dem, was P bietet, etwas anfangen oder *exi(ge)re* irgendwie einbauen will. Es wirkt befreiend, bei Adamietz zu lesen «*maritis iratis* (Rigaltius) scheint noch der beste Vorschlag ... zu sein». Noch einfacher wäre es, bei *debet* P zu bleiben und *marito irato* zu schreiben. Vgl. 6,537. Verwechslung von *i* und *o* ist häufig und hier wahrscheinlicher als der doppelte Abfall des *s*.

11,56–58 *Experiere hodie numquid pulcherrima dictu,  
Persice, non praestem uita et moribus et re,  
si laudem siliquas occultus ganeo.*

Der Hiat in 57 lässt sich nicht rechtfertigen. Ich muss den Apparat von Willis ausschreiben:

*uita et moribus* Flor. Riccob. 612, sicut coni. Housman *uita sed moribus* A<sup>1</sup> et fort. P<sup>1</sup>  
*uita uel moribus* P<sup>2</sup>GU *uita nec moribus* Φ *uita <ipse> et moribus* Leo *uita*  
*<tibi>* (vel quoque) *moribus* O<sup>2</sup> et coni. Buecheler, *<tibi> uita et moribus* Nisbet,  
*iuxta sermonibus* Hackforth.

Bei dieser Fülle von Versuchen («the true reading can hardly be recovered» Courtney) wage ich es fast nicht, einfach zu behaupten, dass Juvenal geschrieben haben muss *uitaque et moribus et re. uitaq·et* wurde zunächst zu *uitaset* verlesen, und an diesem Punkt der Überlieferung setzen die Konjekturen ein. Richtig stellt Housman im Apparat fest «apparet opinor emendationem in illo sed niti debere, quod cum omni sensu careat, conjectura nasci non potuit, potuerunt nec et uel». Nun muss aber noch die Behauptung «sicut coni. Housman», von der sich auch Clausen, Martyn, Adamietz haben verleiten lassen, erledigt werden. Sie geht auf Knoche zurück: «*uita et* Ricc. 612, sicut coni. Housm., Gr. 299». In Knoche, «Handschriftliche Grundlagen des Juvenaltextes», *Philologus Suppl.* 33 (1940) 299 Anm. 4 steht: «Vortrefflich emendiert von Housman; vgl. Verf. *Gnomon* 9, 1933, 251.» Dieser Verweis führt uns zur Aussage: «11,57 darf jetzt als geheilt gelten: H. empfiehlt (Praef. LIV) *uita et moribus*, was übrigens als Überlieferung im Cod. Riccardianus 612 (12. Jh.) steht». Und schliesslich ipsissimi verba: «*uita et moribus et re*, like Cic. de fin. I 65 *uita et factis et moribus*, would be excellent sense, and all the variants might be efforts to fill the hiatus; but I am not sure that Juvenal would admit hiatus in the fourth foot without at least some pause, as in II 26 *si fur displiceat Verri, homicida Miloni.*»

Für die Polysyndese *que ... et ... et* verzeichnet J. B. Hofmann, *ThLL* 5,2, 887, 80ff., Verg. *Aen.* 12,472 *cuncta gerens: uocemque et corpus et arma*; ferner *Aen.* 12,624; Ov. *Am.* 3,9,7f.; *Ars* 2,79f.; *Met.* 12,94; Manil. 5,326f. Die stilistisch aufgewertete Wendung passt gut zu *pulcherrima dictu*.